

Zwei Dänen zwischen den Dünen

Das waren selbst die Veranstalter so sprachlos wie die Filme: Nicht der nächtliche Horror von Edgar Allan Poe, nicht „Der Rosenkavalier“ zur Prime Time, nein, die skurrilen Dänen „Pat und Patachon“ sorgten beim 11. StummFilmMusikTag in Erlangen am Nachmittag für ein ausverkauftes Markgrafentheater. Auffallend viele Erwachsene amüsierten sich bei den Abenteuern des Duos an – und unfreiwillig immer wieder auch in – der Nordsee. Doch auch aufge- weckte „Kinozwerge“ kamen auf ihre Kosten, etwa wenn es in typischer Slapstick-Manier um die Tücken selbstgebauter (und sich entsprechend gern verselbständigender) Häuser ging. Beim Angeln eher glücklos, legten die Zwei aber eine unerwartet kesse Sohle aufs Parkett und brachten den Charleston in die Dünen. Von den Capri-Fischern bis zu Schuberts „Fol- rellé“ begleitete der Pianist Miller the Killer das teilweise feuchte Geschehen schön ironisch mit so manchem Klassiker aus dem Bereich der „Wasser- musik“.

Eine „Komödie für Musik“ heißt der von „Caligari“-Regisseur Robert Wiene inszenierte Film „Der Rosenkavalier“ (1925) im Untertitel – und ist damit wie geschaffen für das Erlanger Festival, bei dem Kino- und Musikliebhaber gleichermaßen auf ihre Kosten kommen sollen. Das Nürnberger Ensemble Kontraste unter Stefan Hippe, der die Musik von Richard Strauss für den Film adaptiert hat, legte hingebungs- voll einen Klangteppich aus für das üppig-dekade- nte Rokoko-Flair des spöttischen Liebesrei- gens in Wiener Adelskrei- sen, dessen Filmfassung auf Anregung von Hugo von Hofmannsthal ent- stand. Kostüme und Ge-

fühle wirken hier gleichermaßen gerüsch- geschmachtet wird vorzugs- weise auf Seide und Satin, und wenn Oktavian der Marschallin an den Reif- rock geht, glüht rosarot das Abendrot – schön eingefärbt in einer Kopie, die nur aufgrund jahrzehntelanger mühsamer Recherche- und Restaurierungs- Arbeiten zustande kam. Nach den üblichen Irrungen und Wirrungen finden sich natürlich doch die richtigen Paare, Tusch, glückliche Gesichter, Happy End hoch drei.

Gesteigerte Empfindungen – aller- dings nicht amouröser, sondern wahn- hafter Art – gab es auch bei Jean Epsteins filmhistorischem Meilen- stein „Der Untergang des Hauses Usher“ (1928), der den Zuschauer mit- hilfe von Überblendungen oder Zeit-

lupe gleichsam ins Herz der Finsternis führt, mitten hinein in die albraum- haften Ängste des Protagonisten. Nicht immer ganz schmerzfrei schraubte sich dabei die elektronische Musik des Duos Interzone Perceptible in die Gehörgänge, doch schien gerade da das Festival ganz bei sich zu sein und bei seinem Ziel, die Kombi- nation von Stummfilm und (neuer) Musik als autonome Kunstform entde- cken zu lassen.

Glücklicherweise gehen Andrea Kuhn und Rolf Schamberger vom ver- anstaltenden Verein „(a)synchron“ die Ideen einfach nicht aus: Im kom- menden Jahr soll es – dann wieder drei Tage lang – exotisch zugehen, u. a. mit Murnaus Südsee-Klassiker „Tabu“.

Tamara Dotterweich



Pat und Patachon am Nordseestrand

Das dänische Komiker-Duo „Pat und Patachon“ erinnerte viele Festivalbesucher an vorabend- lichen Fernsehspaß in der Jugendzeit.

Foto: Veranstalter